

Symposium zu "glauben, wissen, zweifeln" 2014: ich glaube an Nichts, oder?

Vortrag und Diskussion mit Beiträgen von:

Florian Hildebrand, Journalist, „Die Welt ist nicht, was sie scheint.....“

Johannes Habdank, Pfarrer in Berg, „Was kann Religion?“

Werner Kraus, Kulturwissenschaftler, „Der schöne Joseph. Überwindung religiöser Grenzen durch Literatur“

Volker Rühle, Philosoph, „Glaubensimpulse und Wissensgrenzen.

Spannungsfelder zwischen Wissenschaft und Religion.“

Johano Strasser, Schriftsteller, „Über milde Skepsis und Lebenszuversicht.“

Dagmar Wagner, Regisseurin, „Wer´s glaubt wird selig!? Gelingt ein hohes Alter mit Gottes Beistand besser?“

Eine Veranstaltung des Kulturvereins Berg mit Unterstützung der evangelischen Kirchengemeinde und der Gemeinde Berg



Abbildung: BoP (Best of Paradise), Roman Woerndl

Florian Hildebrand, Journalist

Die Welt ist nicht, was sie scheint – Ausflug an den Rand des Universums

Was ist die Welt? Woher kommt sie, wohin geht sie? Philosophen kommen mit Fragen wie diesen nie an ein Ende. Die Physiker dachten im 20. Jahrhundert mit ihrem „Standardmodell“ alles beantworten zu können. Inzwischen merken sie: Wenn sie an die theoretischen wie physischen Ränder des Kosmos schauen, wird immer ungefährer, was sie dort erkennen. Es ist ein ironischer Widerspruch:

Astrophysikalische Instrumente schauen tiefer ins Universum und führen es farbiger und vielgestaltiger vor denn je – davon soll einiges gezeigt werden. Doch im Ganzen mutet der Kosmos rätselhafter an als je zuvor: Im Wesentlichen besteht er aus völlig unbekannter Materie und Energie. Der „Urknall“ als Beginn von allem verpufft im Lichte neuer Theorien wie ein bescheidener Silbersterkracher. Das unsichtbare Regiment der Quanten legt eine Welt nahe, die aus vielen Universen besteht. Und am Ende wird vielleicht alles so sein wie am Anfang, der nie einer war: reine Energie.

Wir Menschen werden diese Welt kaum je zur Gänze erkennen können. Sie ist zu groß. Ob ihr demzufolge ein göttlicher Plan zu Grunde liegt? Vielleicht ist Gott aber doch woanders und hantiert nicht mit physikalischen Übergrößen.

Jedenfalls wird dieser Ausflug an den Rand des Universums zu einer Reise menschlicher Selbstvergewisserung.

Johannes Habdank, Pfarrer in Berg
„Was kann Religion?“

Religion kann vieles sein: Glaube und/oder Wissen, Selbstbesinnung und -reflexion, Gewissheit, Phantasie, Ahnung, Vertrauen ins Ungewisse hinein, Sinn und Geschmack für das Unendliche mitten im Endlichen. In der Religion geht es um das, was einen im Leben unbedingt angeht, über alles Relative hinausweisend, aber doch ins Relative hinein durchscheinend. Ob in der unmittelbaren Religionsausübung, etwa christlich-kirchlich, oder in Kunst, Architektur und Musik, Tanz und vielen anderen kulturellen Äußerungen des Menschlichen.

Was kann eine Religion bieten, die heute für Menschen relevant sein will, angesichts der modernen Wissenschaften?

Religion ist eine Form der Lebensartikulation nicht in Konkurrenz oder über, sondern neben aller wissenschaftlichen Erkenntnis und über sie hinaus. Sie betrifft und spricht an eine besondere geistig-seelische „Ader“ im Menschen, die auf Letztgültiges bezogen ist. Sie bietet eine Sinndeutung des Lebens, des menschlichen Selbstverständnisses und Weltbezugs, die das einzelne Individuum wahrnimmt und auch in der Lebensführung prägt. Religion ist der Versuch einer konstruktiven Deutung von Leben, Glück, Leiden und Tod und darüber hinaus, der Halt gibt in diesem Leben.

Volker Rühle, Philosoph
Glauben, Wissen und Erfahrung

Ausgehend von den Spannungen zwischen Glauben und Wissenschaft in der Moderne geht der Vortrag den genealogischen Zusammenhängen der in Roman Woerndls Projekt angesprochenen Glaubensweisen nach und fragt danach, wie der Glaube jeweils die Erfahrung orientiert: 1) Der gegenwärtige Konsumglaube an das Geld als universeller Maßstab, 2) Der Glaube an allgemeinverbindliche "Werte" oder "Ideale", der sich an geschichtliche Fortschritte bindet, sowie 3) religiöse Glaubensformen, die sich in diesem Zusammenhang unter neuen Gesichtspunkten begreifen lassen.

Werner Kraus, Kulturwissenschaftler

„Der schöne Joseph. Überwindung religiöser Grenzen durch Literatur“

Kurzinhalt: Die Joseph-Geschichte ist Teil der Offenbarungsliteratur dreier Weltreligionen: des Judentums, des Christentums und des Islam.

Wie kaum ein anderer Stoff hat sie aber auch die sakrale Barriere überwunden und Eingang in die Volks- und Hochliteraturen einer Vielzahl von Sprachprovinzen gefunden. Sowohl in Europa, dem Mittleren Osten, in Asien und Afrika haben Dichter den Stoff aufgegriffen, ausgeschmückt und erweitert. Die Geschichte hat, wenn man so sagen will, viele religiöse und literarische Vogelhäuser angefliegen und Roman Woerndls Arbeit „Best of Paradise“ wird sich in ihrer Nähe wohlfühlen.

Johano Strasser, Schriftsteller

Über milde Skepsis und Lebenszuversicht

Wenn man bedenkt, wie viel wir nicht wissen von dem, was man eigentlich wissen müsste, um halbwegs ungeschoren und anständig durchs Leben zu kommen, ist es ein Wunder, dass es uns überhaupt noch gibt. Wenn man bedenkt, was man alles falsch machen kann bei der Erziehung der Kinder, ist es ein Wunder, dass einige von ihnen überhaupt über die Pubertät hinausgelangen.

Wenn man bedenkt, womit wir uns täglich vergiften können, ist es ein Wunder, dass wir die Nahrungsaufnahme noch nicht ganz eingestellt haben. Wenn man bedenkt, welchen undurchschaubaren Mächten wir in Laufe der Geschichte unterworfen sind, ist es ein Wunder, dass wir überhaupt noch den Kopf unter der Decke hervorstrecken wagen. Dass wir leben, über weite Strecken sogar glücklich und zuversichtlich leben, ist ein Wunder. Dass wir versuchen zu ergründen, warum dies so ist, ist natürlich. Dass wir dabei regelmäßig scheitern, ist kein Wunder.

Dagmar Wagner, Regisseurin

Wer's glaubt wird selig!?

Gelingt ein hohes Alter mit Gottes Beistand besser?

„Einmal glaub´ ich, einmal nicht.“

Der Verstand stellt die zweifelnden Fragen.

„Aber dann betet man doch!“

Gottesglaube als gelebter Widerspruch?

„Es steckt in einem drin, vor allem in den schlechten Zeiten, so ist man erzogen worden“.

Als ob der Glaube an Gott keine freiwillige Entscheidung sei.

„Ich trage ihm meine Wünsche vor, aber leider ist er so schwerhörig wie ich.“

Humorvolle Erklärungen, warum Gott uns nicht erhören mag, vertreiben die Zweifel an seiner Existenz.

Ein Vortrag darüber, wie über Hundertjährige „Glauben, Wissen und Zweifeln“!